

hineingehen wollen; aber so auffällig dehnt sich die Zeit nicht wie in den Persern und dem Agamemnon, welche vom Sieg oder der Niederlage des Feldherrn bis zu dessen Rückkehr spielen, wie in den Gumeniden, welche vieljähriges Umherirren des Besessenen in allen Gegenden der Welt einschließen, und wie vollends im Prometheus, welcher Jahrhunderte lang an seinem Felsen gefesselt in der Luft schwebt. In der vorliegenden Tragödie nun wird ausdrücklich gesagt daß zwischen der Landung der Aegypter und der Ankunft ihres Heroldes eine Nacht verfließe. Aber zwischen der Aufnahme der Danaiden in Argos und der Ankunft ihrer Verfolger müssen wir einen Zeitraum von Monden und Jahren verstrichen denken. Denn erst mußten die Aegypter wissen wo die Danaiden sich befinden, ehe sie so in der geradesten Richtung zu ihnen hinsegeln konnten.

Zum Schlusse wollen wir noch einige Worte über die Gestaltung des Textes sagen, welcher den Lesern hier zum ersten Male in lesbarer und genießbarer Verbesserung dargeboten wird. G. Hermann hat für diese Tragödie mehr gethan als für irgend eine der andern, doch hat er auch noch genug den Nachfolgern übrig gelassen. Zum Beweise aber von dem frühern Zustand des Textes und seiner Deutung wollen wir hier ein Stück der Droysenschen Uebersetzung mittheilen, diejenigen Verse welche bei uns 770 bis 821 sind:

Führerin.

Da der Räuber, nun vom Schiff an den Strand!

Ganzer Chor.

Räuber, eh' versinke!

(Geschrei der Schiffleute draußen Ho ho! Ho ho!)

Führerin.

Neue landen jetzt;

Chor.

Ich erhebe lauten Angstruf!

Führerin.

Sie rüsten, ich seh es genau, schon zu unserm Unheil Gewalt!